

---

# Befragung zu Effekten von Zuzug im Sozialraum Märkische Schweiz

*Ergebnisbericht*

Michael Hacker, Maren Mischo

tamen. Entwicklungsbüro für Arbeit und Umwelt

# Inhalt

1. Einführung.....	2
2. Methode.....	4
2.1 Erhebungsmethode.....	4
2.2 Auswertungsmethode.....	6
3. Ergebnisse und Diskussion .....	8
3.1 Angaben zu Teilnehmenden .....	8
3.2 Soziokultureller Hintergrund der Zuzügler*innen.....	10
3.3 Gründe für den Zuzug und seine Effekte.....	14
3.4 Aktive Bemühungen um Zuzug .....	16
3.5 Konfliktfelder .....	17
3.6 Zusammenleben und Miteinander.....	19
4. Maßnahmen zur Verbesserung des Miteinanders.....	28
5. Kernaussagen auf einem Blick.....	31
Literaturverzeichnis .....	32

## 1. Einführung

Die enormen Brüche und strukturellen Veränderungen in Ostdeutschland sind auch 30 Jahre nach der Deutschen Einheit weiterhin relevant (Mau 2019). Die umfängliche Abwanderung von fast einem Viertel der ursprünglichen Bevölkerung Ostdeutschlands (Bangel et al. 2019) hat sich tief in das Erfahrungsrepertoire der Ostdeutschen eingeschrieben. Die Folgen für Demografie, Ökonomie und Zusammenleben sind allerorten spürbar.

Allerdings hat sich das Bild mittlerweile ausdifferenziert. Die Wanderungen westwärts sind abgeflacht, manche Städte und Regionen sind sogar zu Zuwanderungsräumen geworden. Auch in Brandenburg verzeichnen manche Gemeinden seit einigen Jahren einen starken Zuzug. Dabei handelt es sich insbesondere um Orte im Speckgürtel rund um Berlin, aber auch in die Uckermark oder in den Fläming verlagern Menschen zunehmend ihren Lebensmittelpunkt.

Seit 2011 ist eine Phase der Suburbanisierung großer Städte wie Berlin zu verzeichnen (Boeth 2018). Mit dem Zuzug in die ländlichen Regionen Brandenburgs sind auch Chancen und Potenziale für neue Wertschöpfungsansätze, den Infrastrukturausbau oder für zivilgesellschaftliche Initiativen verbunden. Zuzug stärkt die vom demografischen Wandel besonders stark betroffenen Regionen, weshalb das Land Brandenburg Rückkehrer-Initiativen fördert (Landesregierung Brandenburg 2020). Durch den Zuzug verändert sich aber auch die Bevölkerungszusammensetzung und damit das Zusammenleben in den Gemeinden.

Der Verein KulTuS e.V. engagiert sich mit der Initiative „hierzulande(n)“ im Raum Märkische Schweiz u.a. mit dem Ziel, das harmonische Miteinander zwischen Einheimischen, Dagebliebenen und Zugezogenen zu fördern. KulTuS e.V. / „hierzulande(n)“ ist Mitglied im brandenburgweiten Netzwerk der Rückkehrerinitiativen „Ankommen in Brandenburg“. Im Auftrag von „Ankommen in Brandenburg“ hat tamen. Entwicklungsbüro für Arbeit und Umwelt GmbH eine Befragung durchgeführt, um die Effekte von verstärktem Zuzug in der Region Märkischen Schweiz zu untersuchen. Mit der Untersuchung sollten Hemmnisse identifiziert werden, die einem guten Miteinander von Zugezogenen und Einheimischen entgegenstehen. Der zeitliche Fokus lag also auf der Phase nach dem erfolgten Zuzug. Ausgehend von den Ergebnissen im Befragungsgebiet Märkische Schweiz sollten Handlungsempfehlungen ausgearbeitet werden, die auch in anderen Regionen Brandenburgs sowohl Rückkehr und Zuzug unterstützen und zum gelingenden Miteinander von Dagebliebenen, Einheimischen und Zugezogenen beitragen können. Finanziert hat das Vorhaben das Referat Demografischer Wandel, Koordinierungsstelle Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in der Staatskanzlei des Landes Brandenburg.

## 2. Methode

### 2.1 Erhebungsmethode

Die Erhebung wurde im Zeitraum vom 27.07.2020 bis zum 30.08.2020 durchgeführt. Der Fragebogen wurde mittels Kontaktverteiler über die Netzwerkstelle von „Ankommen in Brandenburg“ an 50 Personen versendet. Nach circa zwei Wochen wurde durch persönliche Kontaktaufnahme (E-Mail, Telefon) um Teilnahme an der Befragung gebeten. Insgesamt bestand die Stichprobe aus 25 Teilnehmenden. Befragt wurden kommunale Vertreter\*innen der Stadt Müncheberg und der Gemeinden im Amt Märkische Schweiz sowie zivilgesellschaftlich Engagierte in der Region.

*Abb. 1: Lage des Amtes Märkische Schweiz in Brandenburg, Geoportail Amt Märkische Schweiz (2020)*



Die Umfrageergebnisse erheben nicht den Anspruch repräsentativ zu sein. Sie spiegeln die subjektive Perspektive verschiedener Befragter wider, wie sie die Auswirkungen von Zuzug in ihrer Gemeinde persönlich einschätzen.

Die Fragen konnten freiwillig beantwortet werden. Einzelne Fragen konnten übersprungen werden, sodass die Anzahl der Antworten nicht durchgängig der Zahl an Teilnehmenden entspricht. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte circa 20 bis 30 Minuten und umfasste insgesamt 48 Fragen. Die Fragenformate wechselten sich ab. Es wurden 21 offene Fragen und 27 geschlossene Fragen gestellt, die größtenteils auf einer 5er-Skala beantwortet werden konnten.

### Aufbau des Fragebogens:

Der erste Teil des Fragebogens umfasste sechs Fragen zur Person. Erfragt wurde die Postleitzahl des Wohnortes und die Funktion innerhalb der Gemeinde. Teilnehmende wurden außerdem gefragt, ob sie selbst Einheimische oder Zugezogene sind und wann ggf. ihr Zuzug erfolgte. Daran anschließend wurden die Teilnehmenden gefragt, wie sie die Entwicklung des Zuzugs einschätzen. Außerdem ordneten die Teilnehmenden ein, wer die Zugezogenen sind, woher diese kommen, welche Altersgruppen zuziehen, in welchen familiären Konstellationen der Zuzug erfolgt und welches Bildungsniveau die Zuzügler\*innen besitzen. Es wurden insgesamt sechs Fragen gestellt, welche den sozio-kulturellen Hintergrund der Zuzügler\*innen umfassten.

Des Weiteren wurden die Befragten nach ihrer Einschätzung zu möglichen Auswirkungen auf verschiedene Bereiche des Gemeinwesens befragt. Außerdem schätzten die Teilnehmenden die Gründe des Zuzugs sowie das Pendlerverhalten der Zugezogenen ein. Daran anknüpfend wurde gefragt, wie die Gemeinden bzw. Ortsteile mit dem Zuzug umgehen und ob die Gemeinden aktiv um Zuzug werben. Zudem sollten die Teilnehmenden die

Bedeutung von weiterem Zuzug für die Entwicklung der Region einschätzen und dies begründen.

Da der Zuzug Auswirkungen auf die Bevölkerungszusammensetzung hat, wurden die Teilnehmenden zum sozialen Miteinander und zum Zusammenleben in ihrer Gemeinde bzw. ihrem Ortsteil befragt. Der Themenblock umfasste acht Fragen, die sich in Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit und dezidiert zur Zufriedenheit von Zuzügler\*innen und Einheimischen unterteilten. Abschließende Fragen des Themenblocks umfassten Einschätzungen zu den sozialen Kontakten von Zuzügler\*innen und den Begegnungsorten in der Gemeinde.

Der abschließende und auch umfassendste Themenblock beinhaltete 18 Fragen. Hier ging es um Einschätzungen zu möglichen Konfliktfeldern und deren Ursachen. Außerdem wurden die Teilnehmenden zu Faktoren und Akteuren eines erfolgreichen Miteinanders befragt. Sie sollten Angaben machen, wie Kommunen und das Land Brandenburg zu einem erfolgreichen Miteinander beitragen können.

## 2.2 Auswertungsmethode

Die Auswertung der Erhebung erfolgte deskriptiv durch die Angabe der Häufigkeitsverteilung. Um Ergebnisse deutlicher darzustellen, wurden in der Auswertung Skalen von 1 bis 5 auf Skalen von 1 bis 3 reduziert. Bei der Auswertung der offenen Fragen wurden die Antworten inhaltlich geclustert, ähnliche Begriffe wurden zusammengefasst. In einem weiteren Schritt

wurden die Ergebnisse nach einheimischen und zugezogenen Teilnehmer\*innen getrennt, um zu untersuchen, ob unterschiedliche Perspektiven zwischen Einheimischen und Zugezogenen vorlagen.

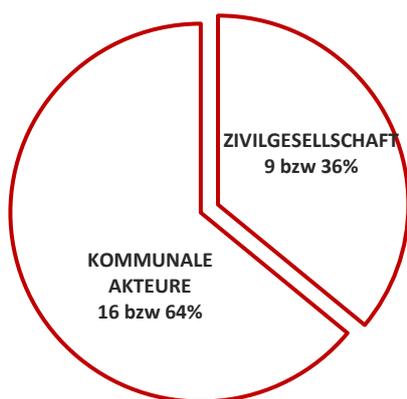
Die Ergebnisse wurden am 2. November 2020 in einem Fokusgruppenworkshop verschiedenen Teilnehmenden aus Zivilgesellschaft und Politik des Befragungsgebietes vorgestellt. Die Anregungen und Ansichten dieser Diskussion sind ebenfalls in diesen Bericht eingeflossen, sie werden auch als solche gekennzeichnet. Außerdem erfolgte eine digitale Präsentation der Umfrage-Ergebnisse beim Netzwerktreffen der Rückkehrer-Initiativen am 5. November 2020 sowie bei der Veranstaltung „Digitale Fachvorträge zu Rückkehr und Zuzug in Brandenburg“ am 2. Dezember 2020.

### 3. Ergebnisse und Diskussion

#### 3.1 Angaben zu Teilnehmenden

Insgesamt nahmen 25 Personen an der Umfrage teil, wobei davon 24 Teilnehmende umfassend antworteten. Da die Fragen freiwillig beantwortet werden konnten und nicht alle Teilnehmenden jede Frage beantworteten, variiert die Stichprobengröße von Frage zu Frage.

*Abb. 2: Verteilung der Teilnehmenden auf Akteursfelder, eigene Grafik*



Die Teilnehmenden der Umfrage wurden aus zwei verschiedenen Funktionsbereichen rekrutiert: der Zivilgesellschaft und der Kommunalpolitik (s. Abb. 2). Zur Zivilgesellschaft wurden auch Personen gezählt, die sich in Vereinen engagierten. Neun Teilnehmende konnten der Zivilgesellschaft zugeordnet werden. Die weiteren 15 Teilnehmenden sind in der Kommunalpolitik aktiv. Von diesen 15 Teilnehmenden waren sieben in der

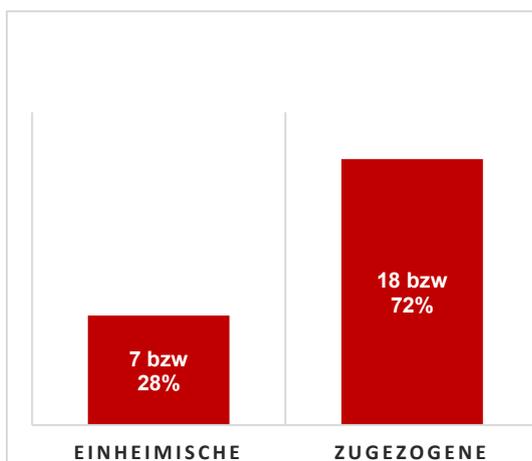
Funktion eines Ortsvorstehers/einer Ortsvorsteherin bzw. eines Bürgermeisters/einer Bürgermeisterin tätig.

Von den Teilnehmenden gaben 20 die Postleitzahl von Müncheberg (15374) an. Müncheberg gliedert sich in folgende Ortsteile: Eggersdorf, Hermersdorf, Hoppegarten, Jahnsfelde, Münchehofe, Obersdorf, Trebnitz. Welchem dieser Ortsteile die Teilnehmenden sich genau zuordnen, wurde nicht näher erfasst. Weitere Teilnehmende kamen aus den Gemeinden

Buckow (Märkische Schweiz), Oberbarnim (Bollersdorf) und Rehfelde (OT Zinndorf).

Von den 24 Teilnehmenden waren sieben Einheimische. Die weiteren 17 waren Zuzügler\*innen, was mehr als 70% der Befragten ausmacht (s. Abb. 3).

*Abb. 3: Zusammensetzung der Teilnehmende in Einheimische und Zuzügler\*innen, eigene Grafik*



Unter „Einheimische“ werden im Rahmen dieser Umfrage diejenigen gefasst, die sich im Fragebogen als solche eingeordnet haben, also im Ort bzw. der Region geboren und/oder aufgewachsen sind. Unter „Zuzügler\*innen“ werden in dieser Umfrage diejenigen subsumiert, die im Erwachsenenalter in den Ort bzw. die Region zugezogen sind. Dies wurde auch so im Fragebogen definiert.

Die Dominanz von Zuzügler\*innen in der vorliegenden Stichprobe könnte möglicherweise die Ergebnisse beeinflusst haben. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse zusätzlich differenziert nach Einheimischen und Zuzügler\*innen ausgewertet. Wenn sich die Perspektive von Einheimischen und Zuzügler\*innen unterschied, wird dies im vorliegenden Bericht gesondert dargestellt. Überwiegend waren allerdings keine prägnanten Unterschiede zwischen den einheimischen und zugezogenen

Teilnehmenden festzustellen. Wenn im vorliegenden Bericht von den Teilnehmenden bzw. Befragten berichtet wird, sind daher sowohl Einheimische als auch Zuzügler\*innen gemeint.

Beim Netzwerktreffen wurde die Vermutung geäußert, dass sich die von uns befragten Einheimischen und Zuzügler\*innen in ihrer Alltagsstruktur unterscheiden könnten, was auch die Ausprägung der Antworten beeinflusst haben könnte. Das Alter der Teilnehmenden wurde allerdings nicht in der Umfrage erhoben, so dass diese Annahme weder bestätigt noch widerlegt werden kann.

### 3.2 Soziokultureller Hintergrund der Zuzügler\*innen

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden schätzt, dass der Zuzug in ihrer Gemeinde in den letzten zehn Jahren *stark zugenommen* hat (54% bzw. 13/24), für ein Drittel (33% bzw. 8/24) hat der Zuzug *etwas zugenommen*, für die restlichen Teilnehmenden ist die Situation *gleich* geblieben. Damit nimmt die überwiegende Mehrheit der Befragten (86% bzw. 21/24) einen verstärkten Zuzug in die Region wahr.

Die Intensität des Zuzugs wird allerdings von Einheimischen und Zuzügler\*innen unterschiedlich stark wahrgenommen. Einheimische gingen größtenteils von einem *sehr starken* Zuzug in den letzten zehn Jahren aus (86% bzw. 6/7), wohingegen weniger als die Hälfte der Zuzügler\*innen den Zuzug als *sehr stark* eingeschätzt hat (40% bzw. 6/15). Einheimische haben – im Gegensatz zu vielen Zuzügler\*innen – die Entwicklung in der Region

kontinuierlich mitverfolgt, sie sind möglicherweise in ihrer Wahrnehmung der Zuzugsintensität durch die starke Abwanderung der Nachwendezeit beeinflusst. Die Beobachtung eines sich verstärkenden Zuzug in den zurückliegenden Jahren hebt sich kontrastiv von dieser Erfahrung ab. Dahingegen reflektieren viele Zuzügler\*innen eher die Entwicklungen in jüngerer Zeit, die stärker von Zuzug geprägt war und an deren Entwicklung sie selbst teilhatten. Möglicherweise nehmen die Zuzügler\*innen den Zuzug dadurch weniger intensiv wahr.

Die Wahrnehmung der Befragten deckt sich weitestgehend mit Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung. Die Bevölkerungsentwicklung stellt die Summe aus Zuzug, Abwanderung, Sterberaten und Geburtenrate in einer Region dar. Der Nettozuwachs im Amt Märkische Schweiz lag im Zeitraum von 2011/2012 bis 2018 bei insgesamt 4.4%, im Landkreis lag er bei 3,4%. Allerdings konnten Orte wie Rehfelde und Oberbarnim um bis zu 12% wachsen, wohingegen im gleichen Zeitraum in Buckow eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen war (Berger 2018). Somit ergibt sich mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung im Amt Märkische Schweiz ein heterogenes Bild. Insbesondere an Verkehrsachsen (Schnellstraßen, Bahntrassen) findet eine positive Bevölkerungsentwicklung statt (Wiethölter et al. 2010).

Die folgenden Abschnitte stellen die subjektive Sicht der Teilnehmenden auf den sozio-demografischen Hintergrund der Zuzügler\*innen dar.

In der Umfrage gehen 21 von 24 Teilnehmenden (88%) davon aus, dass die Zuzügler\*innen überwiegend ortsfremd sind. Das bedeutet, dass

Rückkehrer\*innen einen eher untergeordneten Anteil am Zuzug ausmachen.<sup>1</sup>

Auf die Frage nach der Herkunft der Zuzügler\*innen gaben 22 von 23 Teilnehmenden an, dass die Mehrheit der Zuzügler\*innen aus Berlin zuzieht. Diese Einschätzung deckt sich mit offiziellen Zahlen: Drei-Viertel des Wanderungsgewinns im Land Brandenburg ist auf Berliner\*innen zurückzuführen, in der Tendenz weiter zunehmend (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019). Dennoch gehen die Teilnehmenden des Fokusgruppen-Workshop davon aus, dass ein Großteil der Zuzügler\*innen auf persönliche Erfahrungen im ländlichen oder im kleinstädtischen Umfeld zurückgreifen kann. Die ursprünglichen Herkunftsorte vieler Berlinerinnen und Berliner sind nämlich Kleinstädte bzw. ländliche Räume.

Der Zuzug in die Märkische Schweiz aus anderen Regionen Deutschlands und der Europäischen Union spielt in der Wahrnehmung der Befragten eine eher geringere Rolle. Auffällig ist, dass die Teilnehmenden dem Zuzug aus anderen Ländern außerhalb der Europäischen Union dagegen eine etwas größere Bedeutung zuschreiben. (55% bzw. 10/18 Antworten). Das könnte

---

<sup>1</sup> Auch Fuchs und Weyh (2016) stellten fest, dass Brandenburg eine geringe Rückkehrerquote im Vergleich zu den anderen Regionen Ostdeutschlands aufweist. Auch deshalb fördert das Land Brandenburg seit mehreren Jahren Rückkehrerinitiativen. Seit Mai 2017 haben sich verschiedene Akteur\*innen und Initiativen im Netzwerk „Ankommen in Brandenburg- Netzwerk der Rückkehrerinitiativen“ zusammengeschlossen. Hauptziel des dezentral ausgerichteten Netzwerks ist die Stärkung lokaler Akteur\*innen und eine Unterstützung im Bemühen um Rückkehr und Zuzug durch Austausch, Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit. Im Netzwerk engagieren sich mittlerweile 19 Initiativen aus ganz Brandenburg. Rückkehrer\*innen können ein großes soziokulturelles und ökonomisches Potenzial für die Regionen darstellen (Landesregierung Brandenburg, 2020) und der Zuzug setzt einen Kontrapunkt gegenüber dem demografischen Wandel in den Regionen. Meist sind Rückkehrer\*innen hoch qualifiziert und gleichzeitig mit ihrer Heimat verbunden.

sich mit dem Zuzug von Geflüchteten nach Brandenburg, der 2015 einen vorläufigen Höhepunkt erreichte hatte, erklären (MSGIV 2020).

Der überwiegende Teil der Befragten (90% bzw. 19/21) geht davon aus, dass insbesondere die Altersgruppe der 30-49jährigen in die Region zieht. Im Gegensatz dazu gingen die Befragten eher weniger davon aus, dass jüngere und ältere Menschen zuziehen. Diese Einschätzung könnte darauf zurückzuführen sein, dass es Jüngere aufgrund von Bildungsmöglichkeiten, Peergroup-Orientierung und kulturellen bzw. erlebnisorientierten Präferenzen eher in Richtung urbane Räume zieht. So genannten Schwarmstädte entfalten eine große Anziehungskraft für jüngere Menschen. Der geringere Zuzug von älteren Menschen erklärt sich möglicherweise zum einen aus einem insgesamt geringeren Mobilitätsverhalten, zum anderen orientieren sich Ältere bei Umzugsentscheidungen häufig stärker an vorhandenen Infrastrukturen, wie der Versorgung mit medizinischen und pflegerischen Angeboten oder Lebensmitteln usw.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten (86% bzw. 18/21) geht davon aus, dass die Zuzügler\*innen als Familien ins Amt Märkische Schweiz zuziehen. Diese Einschätzung deckt sich mit Ergebnissen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, welches über 60% der Wanderungen zwischen Berlin und Brandenburg auf Familien zurückführt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019). Allerdings führt der Zuzug ganzer Familien auch zu Herausforderungen, da Infrastrukturen erweitert und Perspektiven für alle Familienmitgliedern in den Regionen geschaffen werden müssen (Landesregierung Brandenburg 2020).

### 3.3 Gründe für den Zuzug und seine Effekte

Die Gründe von Wanderungsbewegungen lassen sich in Pull- und Push-Faktoren unterscheiden. Pull-Faktoren sind attraktive Standortfaktoren am Zuzugsort, Push-Faktoren bezeichnen hingegen negative Aspekte, die im vorangegangenen Wohnort liegen und zum Wegzug motiviert haben (Matloch und Schiller 2019).

Den Hauptgrund für den Zuzug in die Region sieht die Mehrheit der Befragten (mehr als 85% bzw. 19/22) in der Suche nach passendem Wohnraum, sei es durch Neubau oder die Übernahme eines Hauses. Ebenso wichtig schätzen die Befragten das Bedürfnis nach einem „Leben auf dem Land“ ein. Damit könnten milieuspezifische Werte und lebensphasenbedingte Orientierungen verbunden sein; und selbstverständlich die ökonomischen Möglichkeiten, die eigenen Vorstellungen, beispielsweise der Erwerb von Eigentum, auch umsetzen zu können. Rückkehrer\*innen suchen zudem die Nähe zur Familie bzw. zum „alten“ sozialen Umfeld, die Verbundenheit mit der Heimat ist für viele ebenso relevant.

Als einen weiteren wichtigen Zuzugsgrund wurden die Verhältnisse am Wegzugsort genannt (70% bzw. 16/23). Push-Faktoren wie hohe Mieten und Kaufpreise, räumliche Enge oder urbaner Stress verstärken den Zuzug in Regionen wie die Märkische Schweiz. Im Fokusgruppen-Workshop wurde gemutmaßt, dass durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt der Zuzug in die Region weiter anhalten werde. Die Covid-19-Pandemie habe diesen Trend weiter beschleunigt, das habe man seit dem Frühjahr 2020 wahrnehmen können.

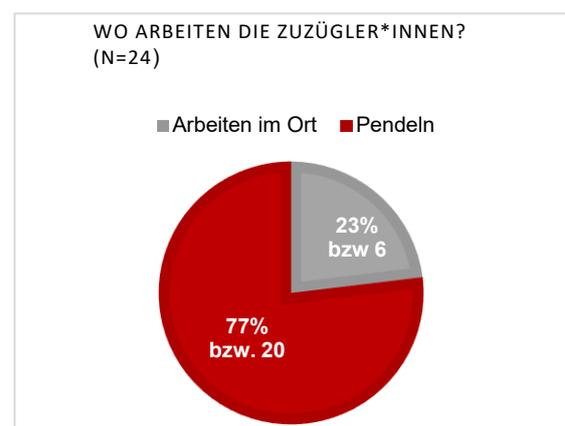
Die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz sowie eine wirtschaftliche Existenzgründung sind den Teilnehmenden nach eher keine Pull-Faktoren, die zum Zuzug ins Amt Märkische Schweiz führen.

In einem Freifeld konnten die Befragten weitere Zuzugsgründe nennen. Dabei wurden 14 Antworten generiert. In den Antworten und auch im Fokusgruppen-Workshop wurden die Bedeutung einer guten Verkehrsanbindung hervorgehoben.

Die enge Verflechtung nach Berlin zeigt sich auch in der Einschätzung der Befragten. Über 80% (20/24) gehen davon aus, dass die berufstätigen Zuzügler\*innen zu ihrem Arbeitsort pendeln (s. Abb. 4).

Im Land Brandenburg nahm die Zahl an Auspendler\*innen von 2009 bis 2019 um 26% zu (VBB 2020). Brandenburg ist bundesweit das Land mit der höchsten Auspendlerquote (ebd.). Der Pendlerbericht der Metropolregion Berlin-Brandenburg weist daraufhin, dass die Zuzugsintensität von der infrastrukturellen Verbindung mit Berlin abhängt und mit zunehmender Entfernung zur Hauptstadt die Zuzugsdynamik abnimmt (Wiethölter et al. 2010).

*Abb. 4: Einschätzung der Teilnehmenden zur Lage des Arbeitsortes der Zuzügler\*innen, eigene Grafik*



Zwei Drittel der Teilnehmenden gingen davon aus, dass die Zuzügler\*innen überwiegend als Angestellte tätig sind (67% bzw. 16/24) und über eine akademische Ausbildung verfügen (78% bzw. 18/23). Die Einschätzung der Teilnehmenden, dass die Zugezogenen eher höher gebildet bzw. gut qualifiziert sind, deckt sich mit Studien zur Migrationsforschung (Fuchs und Weyh 2016; Matloch und Schiller 2019). Der Zuzug von gut qualifizierten Zuzügler\*innen führt aufgrund des Pendlerverhaltens aber nicht unbedingt zu Beschäftigungseffekten in der Region. Die Einschätzung der Teilnehmenden zu den Zuzugsgründen (s. Kapitel 3.3) und dem Pendlerverhalten macht die eher geringe Bedeutung der regionalen Beschäftigungsmöglichkeiten für hochqualifizierte Arbeitskräfte deutlich.

### 3.4 Aktive Bemühungen um Zuzug

Jede\*r vierte Befragte gab an, dass sich die Kommune in der er/sie lebt, aktiv um Zuzügler\*innen bemüht (25% bzw. 6/24). Auf die Frage, welche Aktivitäten lokal umgesetzt werden, wurde vor allem die Schaffung von Immobilien und Infrastrukturen genannt. Die Inaktivität einer Mehrzahl der Orte in der Region wurde von den Befragten vor allem mit der Wohnraumknappheit (46% bzw. 6/13) begründet. Das macht deutlich, welche Herausforderungen für die Gemeinden mit dem zunehmenden Zuzug verbunden sind. Wenn es um Maßnahmen geht, die aus Sicht der Befragten entwickelt werden müssten, um mehr Zuzügler\*innen anzuwerben, dann wird insbesondere die Baulandentwicklung (50% bzw. 9/18) genannt, sowohl für Wohnraum als auch für Gewerbe.

Trotz der beschriebenen Herausforderungen schätzen viele Teilnehmende die Bedeutung von weiterem Zuzug für die Region als *hoch* bis *sehr hoch* ein (80% bzw. 19/24). In einem Freifeld wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Einschätzung zu begründen. Insgesamt wurden dabei 19 Antworten generiert: Mehr als die Hälfte der Begründungen zielt auf die Bevölkerungszusammensetzung bzw. demografische Entwicklung ab (58% bzw. 11/19). Von diesen 11 Begründungen nehmen fünf Antworten speziell auf die Überalterung der Bevölkerung im Amt Märkische Schweiz Bezug, die zu negativen Bevölkerungsentwicklungen trotz Zuzug führen kann (s. Kapitel 3.2).

Leibert und Schaarwächter weisen im Rahmen eines Gutachtens für den Landtag Brandenburg darauf hin, dass sich Problemlagen in einigen Regionen kumulieren. Dazu zähle eine ungünstige Alterspyramide durch eine Überalterung der Bevölkerung, fehlende Steuereinnahmen, eine hohe Sterberate, die Abwanderung junger Erwachsener, damit einhergehend fehlende Fachkräfte, eine geringe Fertilitätsrate und der Rückbau von Infrastrukturen (Leibert & Schaarwächter 2019). Vor dem Hintergrund dieser Problemlagen könnten die Teilnehmenden ihre Einschätzung zur positiven Bedeutung von Zuzug getroffen haben.

### 3.5 Konfliktfelder

Fast jede\*r zweite Teilnehmende (48% bzw. 10/21) nimmt an, dass Zuzügler\*innen Vorurteile gegenüber Einheimischen hegen. So würden Einheimische zu sehr auf ihren Werten beharren und seien in den Augen von Zugezogenen „stur“ oder „dickköpfig“. Fast zwei Drittel der Befragten (63%

bzw. 15/24) nehmen an, dass es Vorurteile von Einheimischen gegenüber Zuzügler\*innen gibt, also signifikant mehr als andersherum. Vorurteile gegenüber den Zuzügler\*innen werden insbesondere darin gesehen, dass sie alles verändern wollen und so tun, als würden sie vieles besser wissen.

Als Anlässe für Konflikte nannten die Teilnehmenden insgesamt 16 verschiedene Themen. Davon lassen sich die Antworten größtenteils auf unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse zurückführen, wie zum Beispiel in Bezug auf die *Sauberkeit im Dorf*, die *Gestaltung oder Nutzung des öffentlichen Raumes* oder die *Funktion von Kultur*. Teilnehmende des Fokusgruppenworkshops wiesen darauf hin, dass kulturelle Aktivitäten in einer Gemeinde sowohl vereinend als auch zugleich spaltend wirken können, je nachdem welches Verständnis von „Kultur“ bei den Einwohner\*innen zugrunde läge.

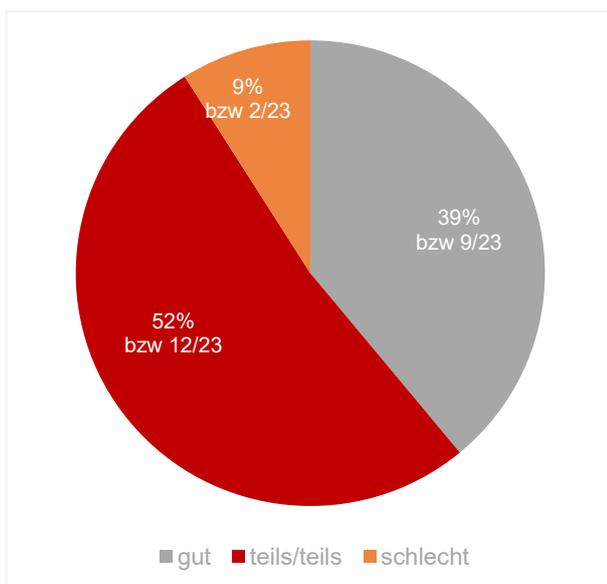
Eine deutliche Mehrheit der Teilnehmenden (90% bzw. 18/20) stimmt zu, dass Konflikte mit *unterschiedlichen Werten und Lebensstilen* zusammenhängen. Damit korrespondiert, dass drei Viertel der Befragten (75% bzw. 15/20) *unterschiedliche Bildungshintergründe* für Konflikte verantwortlich machen. Ebenso würde eine *mangelnde Kommunikation* zu Konflikten beitragen (80% bzw. 15/19). Im Fokusgruppenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass Einheimische und Zugezogene oftmals *nicht die gleiche Sprache sprechen* würden. Des Weiteren tragen für die Befragten *fehlende gegenseitige Wertschätzung* (45% bzw. 13/29), *unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten* (60% bzw. 12/20) sowie die *Ressourcenverteilung* (44% bzw. 8/18), etwa mit Bauland und Kindergartenplätzen, zu Konflikten bei.

Einige der beschriebenen (wertebezogenen) Konfliktlinien begründen sich durchaus durch die Konstellation zwischen Einheimischen und Zugezogenen, aber sie könnten genauso auch auf die unterschiedliche Alterszusammensetzung zurückgeführt werden.

### 3.6 Zusammenleben und Miteinander

Die allgemeine Atmosphäre in den Gemeinden und Ortsteilen wird von circa der Hälfte der Befragten als *gut bis sehr gut* eingeschätzt (50% bzw. 12/24), der andere Teil nimmt die Atmosphäre differenziert in zugleich *positiv als auch problematisch* wahr (46% bzw. 11/24). Dementsprechend kann die Atmosphäre in den Gemeinden im Amt Märkische Schweiz als ausgewogen und tendenziell positiv beschrieben werden.

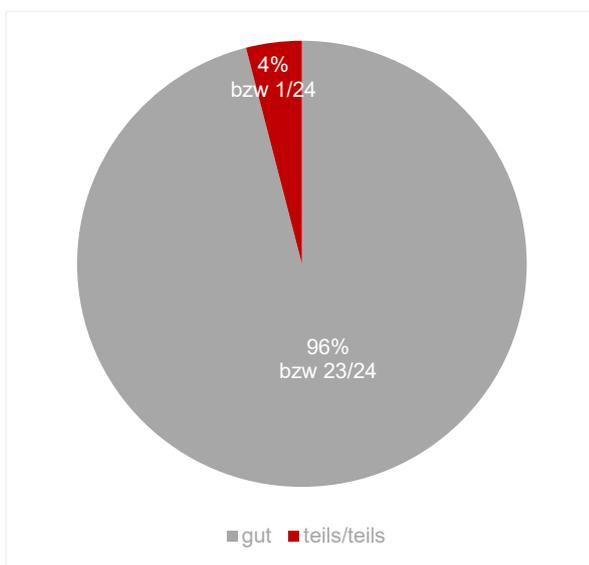
Abb. 5: *Einschätzung Zufriedenheit Einheimische mit dem Leben in der Gemeinde*



Die Teilnehmenden beschreiben die allgemeine *Zufriedenheit der Einheimischen* mit dem Leben in der Gemeinde bzw. dem Ortsteil überwiegend als *zugleich positiv und problematisch* (52% bzw. 12/23). Fast 40% (9/23) schätzen die Zufriedenheit der Einheimischen als *gut* ein, 13% gehen von einer *schlechten* Zufriedenheit aus. Differenziert man die Antworten danach, ob sie von Einheimischen oder von Zugezogenen abgegeben

wurden, dann werden Unterschiede deutlich: Die befragten Einheimischen schätzen die Zufriedenheit der Einheimischen überwiegend als gut ein (67% bzw. 4/6), nur ein Drittel der befragten Zuzügler\*innen kommen zur gleichen Einschätzung (5/15) (s. Abb. 5).

*Abb. 6: Einschätzung Zufriedenheit Zuzügler\*innen mit dem Leben in der Gemeinde*



Die allgemeine Zufriedenheit der Zuzügler\*innen mit dem Leben in der Gemeinde bzw. dem Ortsteil wird von den Teilnehmenden insgesamt höher und weniger heterogen eingeschätzt als die der Einheimischen. Die Mehrheit geht von einer großen bis sehr großen Zufriedenheit unter den Zuzügler\*innen aus (95% bzw. 23/24). Keiner schätzte die Zufriedenheit als schlecht ein (s. Abb. 6).

Wie sind die Unterschiede zu erklären? Ein Umzug in einen neuen Ort bzw. in eine neue Umgebung stellt eine aktive Handlung und damit eine bewusste Veränderung der eigenen Lebenssituation dar. Diese Selbstwirksamkeitserfahrung kann zu einer temporär höheren Zufriedenheit führen. Im Fokusgruppenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass die höhere Zufriedenheit der Zuzügler\*innen mit einer anfänglichen Euphorie direkt nach dem Zuzug zusammenhängen könnte, die nach einiger Zeit abflachen würde. Es wurde davon berichtet, dass einzelne Zuzügler\*innen auch wieder wegziehen, da ihre Erwartungen nicht erfüllt wurden. Mit dem sich schrittweise vollziehenden Ankommen in der Realität, wenn

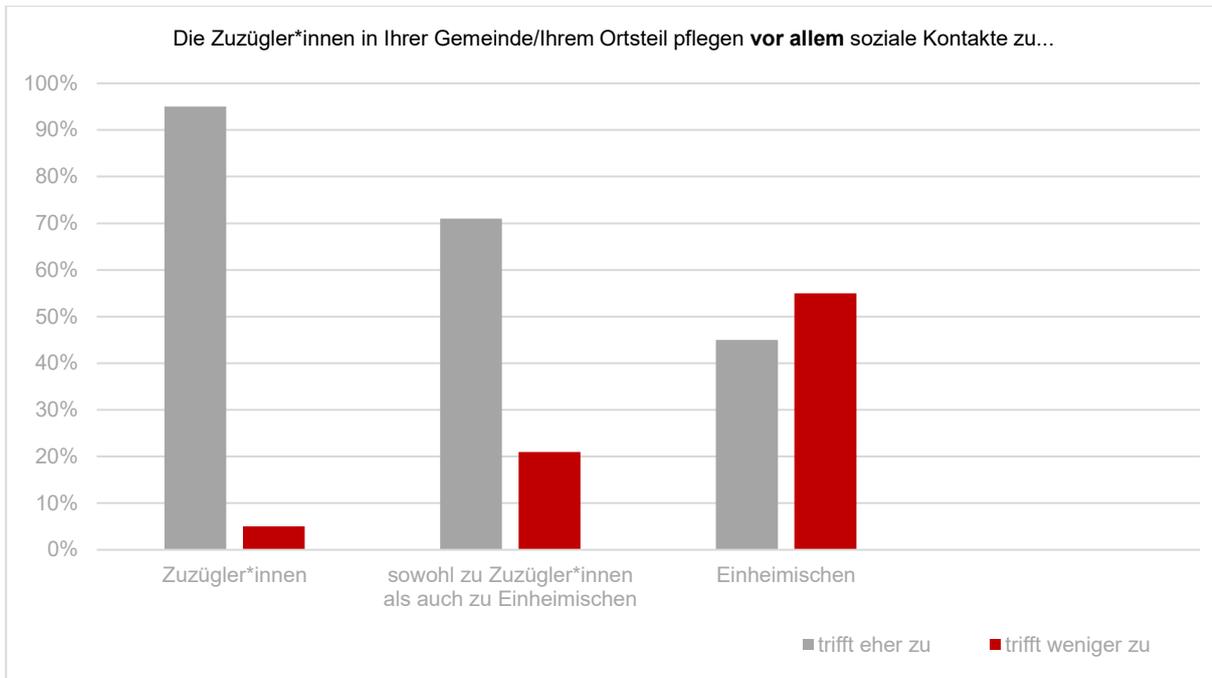
Idealisierungen, Projektionen und Erwartungen ans Landleben (zumindest partiell) sprichwörtlich enttäuscht werden, steigt auch die Unzufriedenheit. In der Konsequenz könnte sich die Zufriedenheit der Zuzügler\*innen und die der Einheimischen im zeitlichen Verlauf angleichen. Eine weitere Erklärung für die höhere Zufriedenheit unter den Zuzügler\*innen liegt möglicherweise auch in deren soziökonomischen Situation. Wie wir gesehen haben, sind die Zuzügler\*innen meist höher qualifiziert und häufig wirtschaftlich in der Lage, Wohneigentum zu erwerben.

Die Qualität des Miteinanders bzw. des Zusammenlebens zwischen Zuzügler\*innen und Einheimischen wird von mehr als der Hälfte der Befragten (60% bzw. 14/24) als *gut bis sehr gut* bewertet. Jede\*r Dritte (8/24) schätzt die Qualität des Zusammenlebens als *zugleich positiv und problematisch* ein, lediglich 8% (2/24) bezeichnen das Zusammenleben als *eher schlecht bis schlecht*.

Soziale Kontakte pflegen die Zuzügler\*innen nach Einschätzung der Teilnehmenden überwiegend zu anderen Zuzügler\*innen (95% bzw. 19/20). Im Fokusgruppenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass der starke Kontakt zu anderen Zugezogenen sich möglicherweise aus dem Prozess des Ankommens am Zuzugsort erklärt. Dabei wird die Nähe zu Menschen gesucht, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befinden. Auch die räumliche Nähe könnte eine Rolle spielen, wenn man in neu gebauten Eigenheimsiedlungen Tür an Tür wohnt. Selbstverständlich haben die Zugezogenen nach Einschätzung der Befragten auch Kontakte zu Einheimischen, nur sind sie scheinbar weniger umfangreich als die zu

anderen Zugezogenen. Die Vermutung, dass Zugezogene ausschließlich für sich bzw. unter sich leben, lässt sich nicht aufrechterhalten (s. Abb. 7).

Abb. 7: Einschätzung Kontakte Zuzügler\*innen



Gefragt nach Orten und Gründen, wo und wie sich Einheimische und Zugezogene persönlich begegnen, gaben die Befragten mehrheitlich öffentliche Einrichtungen (82% bzw. 18/22) und besondere Anlässe (83% bzw. 19/23) an, dahinter ordnen sich das *Gemeinwesen* (63% bzw. 15/24), das *private Umfeld* (58% bzw. 14/24) und *geschäftliche Verbindungen* (62% bzw. 13/21) ein.

Hervorgehoben wird diese Einschätzung durch Beispiele für ein erfolgreiches Miteinander von Zuzügler\*innen und Einheimischen. Auf eine diesbezügliche Frage wurden insgesamt 17 Antworten generiert, die von allgemeinen Aktivitäten bis zu konkreten Beispielen reichten.

Hervorzuheben sind das *Engagement in Vereinen* (53% bzw. 9/17), *gemeinsame Feste* (29% bzw. 5/17) und die *Vielfalt lokaler Angebote, darunter genossenschaftlich organisierte Bioläden, Cafés und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur* (24% bzw. 4/17). Im Fokusgruppenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass ein gutes Miteinander bei gemeinsamen Projekten erreicht wird, wie der Restaurierung historischer, ortsprägender Bauwerke, beispielsweise alter Bahnhofsgebäude oder der Dorfkirche.

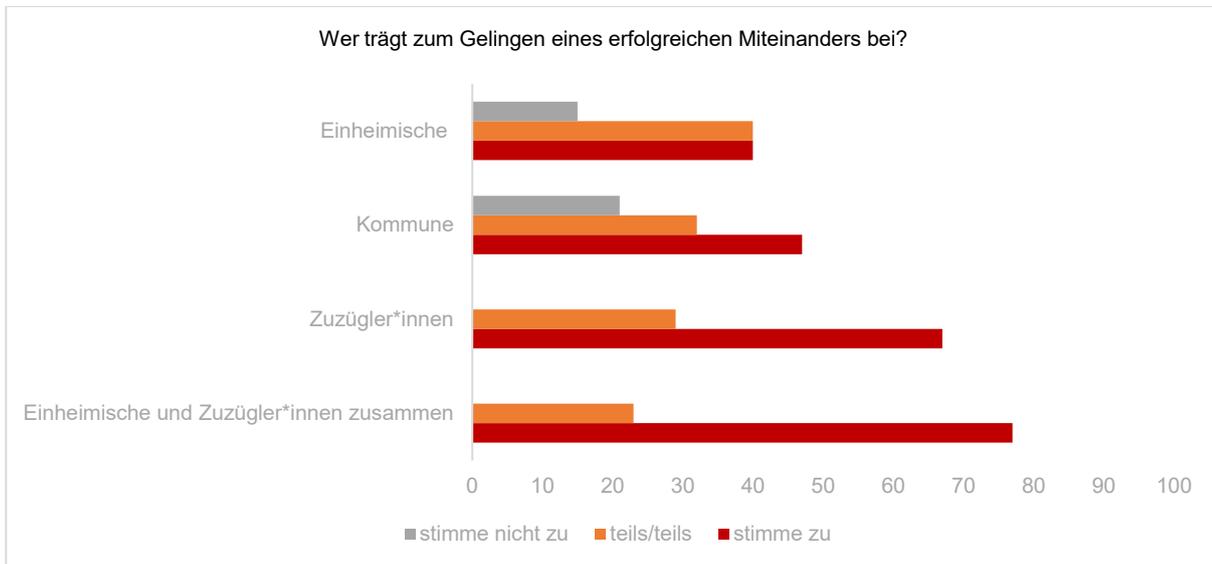
Auf die Frage, welche Faktoren für ein erfolgreiches Miteinander bedeutsam sind, wurden 16 Angaben gemacht, wobei sich viele davon auf das Themenfeld *Offenheit und Kommunikation* beziehen. Ein\*e Teilnehmer\*in nannte „Kommunikationsräume und partizipative Strukturen, Ressourcen für Empowerment-Arbeit, Offenheit alteingesessener Vereine (Sport, Feuerwehr etc.), Kunst- und Kulturevents, Mikroförderprojekte“. Diese Aufzählung deckt einen Großteil der weiteren Antworten ab.

Teilnehmende des Fokusgruppenworkshops berichteten, dass einige Zugezogene mit der Vorstellung in die Regionen kämen, dass es im Ankunftsort „Nichts“ gäbe und sie aus diesem Grund selbst neue Angebote schaffen müssten. Dies sei oftmals jedoch ein Trugschluss. Engagement in ländlichen Räumen würde sich nur anders darstellen, beispielsweise durch die Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr oder im örtlichen Fußballverein. Zuzügler\*innen würden nicht immer die örtlichen Strukturen durchschauen und dann Parallelstrukturen aufbauen, was wiederum von den Einheimischen als mangelnde Wertschätzung wahrgenommen werde. Dass Zugezogene bestehende Angebotsstrukturen häufig nicht

wahrnehmen, könnte damit zusammenhängen, dass sie mehrheitlich aus der Großstadt mit urbanen Lebensweisen und Angebotsstrukturen vertraut sind. Sie projizieren ihre Bedürfnisse und Erfahrungen auf den ländlich geprägten Zuzugsort. Sie nehmen nicht wahr, dass Angebotsstrukturen vorhanden sind, nur dass sie sich in einer anderen Form darstellen. Gerade diese Alltagsstrukturen sind für viele „Einheimische“ eng verknüpft mit dem Funktionieren einer ländlich geprägten Kommune. Aus ihrer Perspektive (und Erfahrungen) ist das „Leben auf dem Land“ auch mit Verpflichtungen verbunden, was manche Zugezogene aber ignorieren würden. In dieser Diskrepanz liegt aber auch Potenzial, um das Miteinander zu fördern. Hierzu braucht es Räume für den wiederkehrenden Austausch über mögliche Notwendigkeiten einer funktionierenden Gemeinde, der auch das ehrenamtliche Engagement für wichtige Strukturen einschließt.

Wer trägt die Verantwortung für ein erfolgreiches Miteinander? Die Mehrheit der Befragten sieht Einheimische und Zuzügler\*innen gemeinsam in der Verantwortung (77% bzw. 17/22). Bezogen auf die beiden „Gruppen“ sollten eher die Zugezogenen (70% bzw. 14/21) als die Einheimischen (40% bzw. 8/20) Verantwortung für das erfolgreiche Miteinander übernehmen. Hier zeigt sich möglicherweise ein Verständnis von Integration als einseitige Anpassungsleistung an die Gegebenheiten. Auch die Kommune sollte zu einem erfolgreichen Miteinander beitragen, davon sind zumindest die Hälfte der Befragten überzeugt (47% bzw. 9/19). Allerdings haben die Einheimischen höhere Erwartungen an die Kommune als Zugezogene. So stimmt die Hälfte der befragten Einheimischen *voll und ganz* zu, dass die Kommune zu einem erfolgreichen Miteinander beitragen sollte, wohingegen nur ein\*e Zuzügler\*in diese Ansicht vertritt (1/13) (s. Abb. 8).

Abb. 8: Einschätzung der Teilnehmenden wer zum Gelingen eines erfolgreichen Miteinanders beiträgt



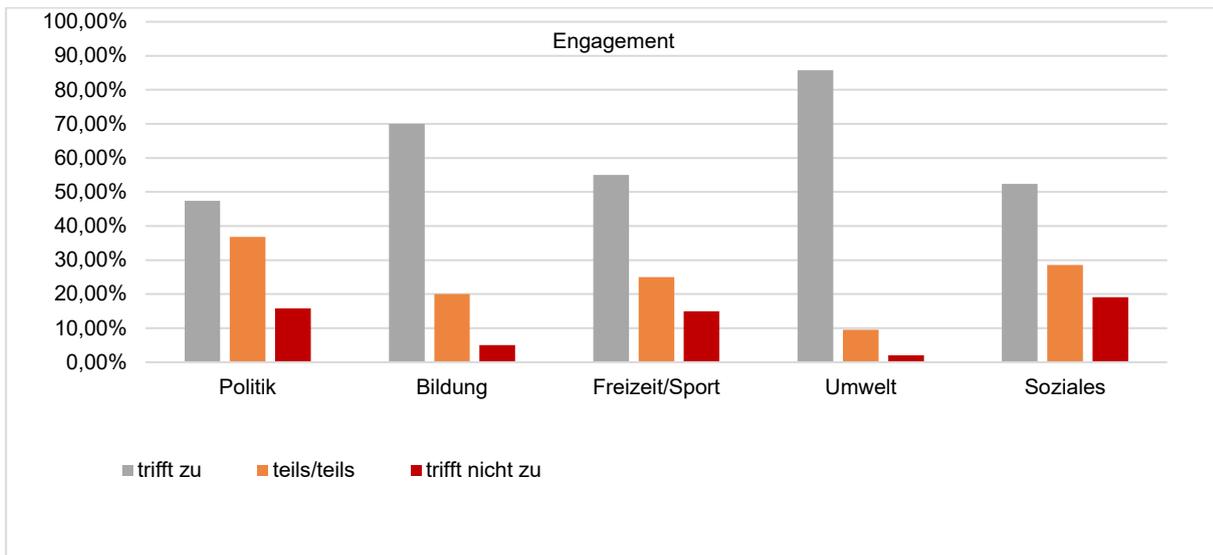
Mit der Befragung wollten wir auch herausfinden, auf welche Bereiche sich der Zuzug in den Gemeinden bzw. den Ortsteilen auswirkt. Mehr als jede\*r zweite Teilnehmende sieht positive Auswirkungen bei Freizeitangeboten (66% bzw. 14/21), bei Bildungsangeboten (63% bzw. 12/19), beim freiwilligen Engagement (62% bzw. 13/21) und in der Kommunalpolitik (57% bzw. 12/21). Positive Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft, den Arbeitsmarkt bzw. bei wirtschaftlicher Selbstständigkeit werden von weniger als der Hälfte der Teilnehmenden wahrgenommen (38% bzw. 8/21). Jede\*r Dritte bewertet die Auswirkungen des Zuzugs auf den Immobilienmarkt als negativ (33% bzw. 7/21). Von den befragten Zuzügler\*innen schätzt allerdings die Hälfte die Entwicklung auf dem Immobilienmarkt als positiv ein (7/14). Die positivere Bewertung der Zuzügler\*innen könnte damit zusammenhängen, dass die Preise für Immobilien in der Märkischen Schweiz im Vergleich zu Berlin weitaus geringer sind. Und wie wir gesehen haben, sind gerade Hausbau und das Leben auf dem Land für viele Zugezogene wichtige Gründe, in die Region zu ziehen (s. Kapitel 3.3). Die

soziale und kulturelle Infra- bzw. Angebotsstruktur in der Region (60% bzw. 6/10), die Offenheit, das Miteinander und soziales Engagement (40% bzw. 4/10) sind weitere Bereiche, auf die sich der Zuzug aus Perspektive der Befragten positiv auswirkt.

Zuzügler\*innen engagieren sich nach Einschätzung der Befragten vor allem im Umweltbereich (86% bzw. 18/21). Diese subjektive Einschätzung wird durch eine Studie von Matloch und Schiller gestützt, die eine quantitative Erhebung zur Wertschätzung von Kulturlandschaft von Einheimischen, Rückkehrern und Zugezogenen im weiteren Metropolraum Hamburg durchgeführt haben. Bei Rückkehrern und Zuzüglern war eine höhere Wertschätzung gegenüber der Kulturlandschaft als bei Einheimischen festzustellen. Dies sei darauf zurückzuführen, dass sich Rückkehrer und Zugezogene bewusst für die Region entschieden haben. Damit hätten sie auch eine Präferenz für eben diese Kulturlandschaft zum Ausdruck gebracht (Matloch und Schiller 2019).

Im Bildungsbereich (63% bzw. 12/20) engagieren sich nach Einschätzung der Teilnehmenden ebenfalls viele Zugezogene. Dies erscheint plausibel, da insbesondere Familien mit Kindern zuziehen (s. Kapitel 3.2). Des Weiteren würden sich die Zuzügler\*innen in den Bereichen Soziales (62% bzw. 13/21) sowie Freizeit und Sport (55% bzw. 11/20) aktiv einbringen. Die (kommunale) Politik wird von weniger als der Hälfte der Befragten als Engagement-Feld von Zugezogenen angegeben (47% bzw. 9/19) (s. Abb. 9).

Abb. 9: Engagementbereiche der Zuzügler\*innen



#### 4. Maßnahmen zur Verbesserung des Miteinanders

Um das Zusammenleben vor Ort weiter zu verbessern, wurden 13 Maßnahmen von den Befragten genannt: u.a. die Schaffung von mehr Begegnungsräumen, die Förderung von Kommunikation und Beteiligung (Dorfgemeinschaftshaus/-raum, mehr öffentliche Räumlichkeiten als Treffpunkte), Feste und Veranstaltungen.

Die Befragten führten insgesamt 14 Maßnahmen an, wie insbesondere die Kommunen das Zusammenleben fördern können. Die Möglichkeiten reichen von der Schaffung von Infrastrukturen (36% bzw. 4/14), wie zum Beispiel Bauleitplanung, Sportangebote, Freizeitangebote, Kulturangebote, bis hin zu Angeboten und Aktionen zum Kennenlernen und für die Vernetzungsarbeit (64% bzw. 9/14). Darunter ließen sich auch Willkommensfeste fassen (14% bzw. 2/14). Wenn es um die Weiterentwicklung des Zusammenlebens geht, dann wird von den Teilnehmenden eine große Verantwortung bei der Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung gesehen.

Abschließend wollten wir von den Befragten wissen, welche Rolle das Land Brandenburg spielen könnte. Hierzu wurden 16 Vorschläge gemacht, darunter die Bereitstellung von Fördermitteln bzw. einer angemessenen finanziellen Ausstattung, die Schaffung von Infrastruktur und Maßnahmen im Bereich Kommunikation, wie zum Beispiel eine Fibel für Zuzügler\*innen „Leben in Brandenburg“ sowie Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene.

Weitere Empfehlungen, wie das Miteinander von Einheimischen und Zugezogenen in den Gemeinden weiterentwickelt werden kann:

- » Maßnahmen eher in kleinen, überschaubaren Schritten planen und umsetzen.
- » Parallelstrukturen und Doppelangebote vermeiden.
- » Keine überhöhten Erwartungen an die Maßnahmen knüpfen, damit die Motivation bei allen Beteiligten bestehen bleibt.
- » Erfolge und positive Geschichten des Gelingens auch nach außen tragen.
- » Freiwilliges Engagement im Ort stärken.
- » „Klassisches Engagement“ im Heimatverein, im Sportclub, in der Kirche auch für Zugezogene sichtbar machen und explizit zum Mitmachen einladen.
- » Leuchtturmprojekte mit ortsprägendem Charakter (z.B. die Sanierung von Kirchen, Bahnhofsgebäude usw.) können unterschiedliche Menschen und Interessengruppen zusammenbringen. Sie bieten viele persönliche Anknüpfungspunkte und weisen perspektivisch in die Zukunft.
- » Verschiedenheit zulassen, Gelassenheit üben. Auch die Bewohnerschaft in ländlich geprägten Gemeinden hat sich ausdifferenziert. Sie setzt sich zusammen aus Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Interessen. Gemeinschaftliches Miteinander ist wichtig, sollte aber nicht erzwungen werden. Es muss nicht immer alles gemeinsam gemacht werden.
- » Die Kategorien „Einheimische“ und „Zugezogene“ reflektieren. Auf analytischer Ebene, wenn die Effekte von Zuzug eingehend betrachtet und daraus Maßnahmen abgeleitet werden sollen, dann sind diese

Begriffe eine zulässige Konstruktionshilfe. Wenn sie jedoch zuschreibenden Charakter im alltäglichen Zusammenleben annehmen, dann wirken sie eher trennend. Die Aktivitäten, die das örtliche Miteinander fördern, sollten bestenfalls den Nebeneffekt haben, dass sich die Kategorien schrittweise auflösen.

## 5. Kernaussagen auf einem Blick

Zuzügler\*innen sind im mittleren, erwerbstätigen Alter und kommen in vielen Fällen als Paar oder als Familien ins Amt Märkische Schweiz.

Ihren Arbeitsort haben die eher höher gebildeten Zuzügler\*innen (weiterhin) in Berlin, sodass sie vor allem pendeln. Eine gute Verkehrsanbindung ist für weiteren Zuzug von Bedeutung.

Ein zentraler Push-Faktor für den Umzug ist die Situation im Herkunftsort (hohe Immobilienpreis, Stress). Pull-Faktoren für den Zuzug sind der Erwerb von Wohneigentum und der Wunsch nach einem Leben auf dem Land. Für Rückkehrer\*innen sind zudem die Verbundenheit zur Heimat und die Nähe zur Familie und Freunden wichtig.

Die Bedeutung von Zuzug für die regionale Entwicklung wird allgemein als hoch eingeschätzt.

Weniger als 10% der Befragten bewerten die Qualität des Miteinanders bzw. des Zusammenlebens zwischen Zuzügler\*innen und Einheimischen als eher schlecht bis schlecht.

Das Miteinander wird insbesondere gelebt in öffentlichen Einrichtungen, in Vereinen und zu besonderen Anlässen, wie gemeinsamen Festen. Für ein erfolgreiches Miteinander sind besonders Offenheit und wertschätzende Kommunikation bedeutsam.

Der Zuzug wirkt sich positiv auf die Freizeit- und Bildungsangebote und auf das freiwillige Engagement aus. Zuzügler\*innen engagieren sich vor allem im Umweltbereich.

Einheimische und Zuzügler\*innen tragen gemeinsam zum erfolgreichen Miteinander bei. Einheimische sehen hierfür die Kommune stärker in der Verantwortung als Zugezogene.

## Literaturverzeichnis

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2019): *Pressemitteilung Nr. 193*. Potsdam. URL: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2019/19-08-26.pdf>; letzter Zugriff am: 26.11.2020

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2020): *30 Jahre Brandenburg im Spiegel der amtlichen Statistik. Zeitschrift für amtliche Statistik 3 + 4 (2020)*. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Potsdam. URL: [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/zeitschrift/2020/HZ\\_202003\\_04.pdf](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/zeitschrift/2020/HZ_202003_04.pdf); letzter Zugriff am: 26.11.2020

Bangel, C.; Blickle, P.; Erdmann, E.; Faigle, P.; Loos, A.; Stahnke, J.; Tröger, J.; Venohr, S. (2019): *Ost-West-Wanderung. Die Millionen, die gingen*. ZEIT ONLINE GmbH. Hamburg. URL <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-05/ost-west-wanderung-abwanderung-ostdeutschland-umzug>; letzter Zugriff am: 24.11.2020

Berger, T. (2018): *Zuzug—Nervend und doch chancenreich*. Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG (MOZ). Strausberg. URL: [https://www.moz.de/lokales/strausberg/kultur-zuzug-\\_-nervend-und-doch-chancenreich-49145872.html](https://www.moz.de/lokales/strausberg/kultur-zuzug-_-nervend-und-doch-chancenreich-49145872.html); letzter Zugriff am 26.11.2020

Boeth, H. (2018): *Reurbanisierung in Mittelstädten - DGD Arbeitskreis "Städte und Regionen"* (Vortrag). Humboldt-Universität zu Berlin; Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung. Berlin. URL: [https://dgd-online.de/wp-content/uploads/2018/12/boeth\\_dezembertagung-2018.pdf](https://dgd-online.de/wp-content/uploads/2018/12/boeth_dezembertagung-2018.pdf); letzter Zugriff am 26.11.2020

Fuchs, M. und Weyh, A. (2016): *Rückwanderung von Beschäftigten nach Ostdeutschland: Räumliche Muster und soziodemographische Strukturen*.

Ifo Dresden. Dresden. URL: <http://hdl.handle.net/10419/170173>; letzter Zugriff am: 26.11.2020

Geoportal Amt Märkische Schweiz. (2020): Kartenanwendung. Gebietsgrenzen. Lage Amt Märksche Schweiz. (Stand 2020). GeoBasis-DE/LGB 2020. Buckow (Amt Märkische Schweiz).URL: <https://www.geoportal-maerkische-schweiz.de/viewer.php>. letzter Zugriff am: 14.12..2020

Kühne O. und Weber F. (2019): *Postmoderne Zugriffe und Differenzierungen von Stadt und Land(schaft): Stadtlandhybride, räumliche Pastiches und URFSURBS*. In: Kühne O., Weber F., Berr K., Jenal C. (eds) Handbuch Landschaft. RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft. Springer VS. Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-25746-0\\_61](https://doi.org/10.1007/978-3-658-25746-0_61)

Landesregierung Brandenburg (2020): *Förderung von Rückkehrer-Initiativen im Land Brandenburg*. Staatskanzlei Landesregierung Brandenburg. Potsdam. URL: <https://www.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.523842.de>; letzter Zugriff am: 24.11.2020

Leibert, T. und Schaarwächter, M. (2019): *Gutachten für den Landtag Brandenburg zum Thema „Binnendifferenzierung der demographischen Entwicklungsmuster und -perspektiven im metropolen-fernen Raum des Landes Brandenburg“*. Leibniz-Institut für Länderkunde. Leipzig. URL: [https://www.researchgate.net/publication/335715811\\_Gutachten\\_fur\\_den\\_Landtag\\_Brandenburg\\_zum\\_Thema\\_Binnendifferenzierung\\_der\\_demographischen\\_Ent\\_wicklungsmuster\\_und\\_perspektiven\\_im\\_metropolen\\_fernen\\_Raum\\_des\\_Landes\\_Brandenburg](https://www.researchgate.net/publication/335715811_Gutachten_fur_den_Landtag_Brandenburg_zum_Thema_Binnendifferenzierung_der_demographischen_Ent_wicklungsmuster_und_perspektiven_im_metropolen_fernen_Raum_des_Landes_Brandenburg)

Matloch J. und Schiller D. (2019): *Migration und Wertschätzung von Kulturlandschaften – Ein Vergleich von Einheimischen, Rückkehrern und Zugezogenen*. In: Hülz M., Kühne O., Weber F. (eds) *Heimat. RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft*. Springer VS. Wiesbaden. [http://doi-org-443.webvpn.fjmu.edu.cn/10.1007/978-3-658-24161-2\\_17](http://doi-org-443.webvpn.fjmu.edu.cn/10.1007/978-3-658-24161-2_17)

Mau, S. (2019): *Lütten Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft*. Suhrkamp. Berlin

MSGIV (2020): *Daten und Grafiken. Menschen mit Migrationshintergrund. Ausländische Bevölkerung. Flüchtlinge/ Asylsuchende (Stand: Juni 2020)*. Land Brandenburg. Ministerium Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz/Abt.2/Ref.21. Potsdam. URL:

[https://msgiv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/KOMPENDIUM-06\\_2020.pdf](https://msgiv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/KOMPENDIUM-06_2020.pdf); letzter Zugriff am: 26.11.2020

VBB (2020): *VBB-Pendlerblatt. Verbundregion in Bewegung. Pendleraufkommen Berlin-Brandenburg*. Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg. Berlin.

Wiethölter, D.; Bogai, D. und Zeidler, S. (2010): *Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009*. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg. URL: [http://doku.iab.de/regional/BB/2010/regional\\_bb\\_0310.pdf](http://doku.iab.de/regional/BB/2010/regional_bb_0310.pdf); letzter Zugriff am: 26.11.2020